

**Predigt mit JAZZ im Rahmen der 21. Mannheimer Vesperkirche am 14. Januar 2018 mit Pfarrerin  
Anne Ressel „Gott in der Wirtschaft“**

Ihr Lieben,  
Gott in der Wirtschaft.  
Ganz konkret.  
Ich stell mir jetzt also  
mal so eine Wirtschaft vor:  
Schankraum  
Tresen,  
ein paar Tische  
irgendwo in der Wand  
eine Durchreiche  
zur Küche  
aus der heraus Töpfe- Klappern  
alle möglichen Gerüche  
Stimmengewirr  
Gelächter  
in einer Ecke  
einer allein am Tisch  
stiert,  
vor sich ein Bier-  
unangerührt  
der Schaum schon zusammen gefallen.

Hinter der Theke  
der Wirt,  
alles im Blick,  
treibt seine Tochter an,  
die bedient,  
wischt Tische ab,  
bringt Essen aus der Küche.

Einer lässt anschreiben  
der Monat ist mal wieder  
länger als das Geld  
und die Familie braucht morgen  
noch Brot  
von Fleisch redet keiner.

Als die Tür hinter ihm zuschlägt  
ruft ein neu Hinzugekommener:  
Leute, eine Runde auf mich,  
ich habe einen neuen Job.

Johlen und Jauchzen,  
man weiß nicht,  
ob sich das  
auf ein Freigetränk bezieht  
oder Mitfreuen ausdrückt.

An der Jukebox lehnen zwei  
in inniger Umarmung,  
die brauchen keine Runde,  
sind sich genug  
in Herzschlag und Bauchkribbeln und Glück.

Ihr Lieben.  
Macht doch einmal  
einen Moment die Augen zu  
und überlegt,  
wo in dieser Wirtschaft  
ist Gott?  
Welche der Personen  
ist Gott in der Wirtschaft?

## **JAZZ**

Ja, ganz sicher:  
**Gott in der Küche:**  
bei uns hier  
wäre das Herr Jess aus der Küche  
des Thomashauses,  
die Durchreiche sind die Johanniter,  
die das Essen von dort nach hier fahren  
und bei uns kommt an  
der gute Geschmack und die hohe Kunst dessen,  
der gekocht hat:  
schöpferisch,  
in der Küche ist die kreative Macht  
der Lebensversorgung

und bei Gott ist immer von allem was mehr  
und nur vom Feinsten  
was die Zutaten betrifft  
gesotten in gutem Wein  
und angebraten in feinsten Ölen;  
jongliert mit Gewürzen  
und lobt seinen Beikoch,  
der die Zwiebeln in genau  
der richtigen Feinheit  
geschnitten hat.  
Gott gibt immer noch ein bisschen Nachschlag:  
Fülle auf dem Teller  
anders kann er es nicht.  
Und jeden Tag  
schmeckt alles neu  
und das Essen wird so  
zur Verheißung,  
dass alles immer auch anders werden kann  
und Gott in der Küche  
freut sich schon  
wenn er den Teller auf die Durchreiche stellt:  
einer mehr wird satt und glücklich sein.  
Holt sich ein paar Engel um sich rum,  
singt vergnügt und tanzt um den Herd.

## **JAZZ**

Oder **Gott**,  
**der alleine am Tisch**  
darüber sinniert,  
was aus seiner Schöpfung geworden,  
der die Tränen unterdrückt  
über den ausgetrockneten Aralsee  
und die letzten Orang-Utans,  
deren Regenwälder dem Palmöl  
geopfert und geholt werden,  
der schon das Bier nicht mehr will  
und wenn doch,  
dann trinkt er es,  
wenn es schal ist.

Sitzt allein, weil  
wie immer wenn er unter Leute geht  
erkennt und kennt ihn keiner  
und die Menschen finden ihn  
eher absonderlich,  
irritierend und fremd,  
mögen ihn nicht,  
schon wie er da sitzt  
ist ja wie eine Anklage.

Und wenn er nicht so  
da hinten säße,  
wer weiß ob nicht einer käme,  
ihn mal ordentlich zu provozieren,  
zu trietzen vielleicht  
und man weiß nicht,  
was dann noch geschähe.  
Wie´s mit Gott ganz nah bei den Menschen ausging,  
wissen wir ja.

Gott dort am Tisch -  
bei uns sind das die,  
die nicht anders können  
als starren,  
weil die Kraft fehlt  
zu allem weiteren,  
oder die Drogen rauben  
die Möglichkeit  
mit den anderen zu lachen  
sich auszutauschen,  
wirklich zu reden.  
Es sind die,  
die es gerade geschafft haben,  
noch rechtzeitig zum Essen zu sein,  
und dann ist die Kraft schon erschöpft,  
weil die Depression die Faust schließt  
um die gequälte Seele.  
Und es sind die, die trauern:  
nur nicht alleine sein  
auch wenn ich mit den anderen  
nicht in Kontakt komme

aber sie sind da  
und mit ihnen das Leben  
nach dem ich mich so sehne.

## **JAZZ**

Oder ist **Gott der Wirt?**  
Überblick über alles,  
die Gäste im Blick  
und die Kosten-Nutzen-Rechnung auch?  
Der die Tochter antreibt,  
die Regeln setzt,  
für Ordnung sorgt.  
Der das Ganze überschaut  
und dafür auch grade steht  
am Ende.  
Der mit Mühe und Leidenschaft  
seine Welt aufgebaut hat  
und nicht dulden wird,  
dass sie untergeht.  
Gewährt Anschreiben  
oder treibt Schulden ein  
ganz nach der Maßgabe seines Kontostands.  
Ist nicht kleinlich dabei  
aber die Steuererklärung steht aus  
und wer weiß wann der Kühlschrank kaputt geht.  
Seine Tochter treibt er an,  
damit sie lernt, das Leben zu bestehen.  
Sie wird später verstehen,  
dass er es nur gut mit ihr meint.

## **JAZZ**

**Gott vielleicht aber auch  
die Tochter,**  
die macht und tut und müht sich  
dass es für alle gut ist,  
dass alle sich wohl fühlen.  
Da macht es nichts aus,

wenn mal einer meckert,  
da schadet es nicht,  
wenn man mal eine Ausnahme gemacht  
und dafür vom Wirt eine Rüge erhalten,  
da ist keine Mühe zu groß  
und hat als Antwort  
die Dankbarkeit der Gäste.  
Sie freut sich,  
wo andere sich freuen  
und ist stolz,  
wo die Gäste erzählen,  
was ihnen gelungen ist.  
Was sie tut,  
tut sie mit Anmut,  
mit Freundlichkeit,  
Lächeln,  
einem guten Wort.

Und auch dem Einsamen  
über seiner eingefallenen Schaumkrone  
kann sie im Vorübergehen sagen:  
Hey, dein Bier wird warm.  
Wenn du noch lange Trübsal bläst,  
muss ich deinem Bier  
meine Krone aufsetzen.  
Und lächelt ihn an,  
in einer Weise,  
dass er nicht anders kann,  
als das Glas zu nehmen  
und es auf ihr Wohl zu erheben.

Sie ist  
die gute Seele der Wirtschaft  
sie ist: alle unsere Ehrenamtlichen.  
Die jeden Tag neu  
hier stehen und gehen  
und rennen und spülen  
und Brötchen schmieren  
und Kuchen schneiden  
und Kaffee kochen  
und nachher noch fegen.

All unsere Spender,  
die nicht tragen und wischen können  
aber dafür sorgen, dass Geld da ist.

Hier ist Gott  
und sie tut und wirkt  
und kommt an  
und weckt Dankbarkeit.

## **JAZZ**

Oder ist **Gott** der,  
**der anschreiben lässt**  
und der alle Chancen  
immer knapp verpasst?  
Dem ein Schlaganfall  
die nächste Chance zerstört?  
Die schon als Kind  
missbraucht  
oder geschlagen  
oder vernachlässigt wurde.  
und diesem Schmerz ein Leben lang  
nicht entfliehen kann?  
Der dann immer alles verrutscht,  
zwischen den Fingern zerrinnt.

Gott in diesem Schmerz?  
Ausgesetzt zu sein  
der Ohnmacht,  
den Attacken anderer?

Nichts zu haben  
und immer nichts  
entgegen zu setzen zu haben.

## **JAZZ**

Und dann kommt einer  
und sagt:  
ich geh jetzt in den Entzug

nach 30 Jahren  
und das ist ja anders  
wenn einer das freiwillig macht.  
Dann kann ja was draus werden.  
Eine neue Chance.  
Ein neuer Job.  
Eine Therapie.  
Eine Möglichkeit  
gegen Behörden aufzubegehren,  
ein Schlupfloch  
sich renitent zu zeigen  
obwohl einer immer  
angepasst sein muss.

Da kriegt einer  
eine neue Chance.  
Und feiert.  
Mit allen.  
Das ist das  
was wir hier üben:  
alles Schöne feiern  
miteinander.  
auch mit Fremden.  
auch mit Unbekannten.  
Aber feiern.  
Dass das Leben schön ist  
und immer neue Chancen birgt.  
Und einladend ist.  
Für alle.  
Da ist dann Gott am Werk.

## **JAZZ**

Dann ist da noch das Liebespaar.  
Was gut passt,  
weil Gott immer ein Gott  
in Beziehung ist.  
Also Gott einer  
der beiden Küssenden?  
Ganz und gar innig.

Selbstvergessen.  
Nur auf das Gegenüber konzentriert.  
Das wären womöglich wir.  
Dieses Gegenüber  
an der Jukebox.  
Innige Liebe,  
wie schön es hat,  
wer sie erleben darf.  
Wie schön, wenn das hin und wieder  
in dieser Kirche vorkommt,  
dass zwei sich küssen. ....  
Gott in der Wirtschaft.  
Wo es um Lebens-mittel geht  
und um Kommunikation,  
also Lebens-ver-mittlung

Und Gott mitten zwischen drin.  
Ist alles in allem.  
Und in jedem von uns.

Und wo er seine Hand im Spiel hat  
in der Wirtschaft,  
da gibt es wie beim Koch  
Fülle und Duft und Gutes,  
da bleibt alles trotzdem bei der Wahrheit,  
auch wenn die unbequem ist,  
und manchmal Traurigkeit auslöst,  
wie bei dem in der Ecke.

Wo Gott seine Hand im Spiel hat,  
da bleiben der Blick auf das Ganze  
und der Blicke auf den Einzelnen  
in der Waage  
wie beim Wirt  
und es bricht doch immer wieder  
Fröhlichkeit durch  
und weckt Dankbarkeit  
wie bei der Tochter.

Es wird das Schwere miteinander ertragen  
und durch Anschreiben gemildert.

Und was Einzelne an Gutem erfahren,  
wird geteilt und gefeiert  
und die Liebe wird spürbar  
in Kuss und Umarmung.

So ist das,  
wenn Gott in der Wirtschaft ist.  
In unserer Wirtschaft  
für das Leben.  
Amen.